

feindliche Übernahmen prosperierender Firmen investiert. Das Ergebnis ist ein hohes Realzinsniveau. Die damit verbundene schwache wirtschaftliche Entwicklung hat zu Schwierigkeiten zahlreicher Unternehmen geführt.

Neben diesem Versagen der Wirtschaftspolitik verweist der Autor aber auch auf die antiquiert erscheinenden industriellen Beziehungen. Australien weist eine hohe Fragmentierung der Gewerkschaftsbewegung auf, die eher den eigenen Privilegien denn dem technologischen Wandel dient. Eine immer wichtiger werdende Dialogkultur zwischen den Tarifparteien wurde nie entwickelt. Wird dann noch berücksichtigt, daß der fünfte Kontinent an der Spitze der Gruppe der hochverschuldeten Länder steht, werden die geringen Chancen der Ökonomie auf dem Weltmarkt deutlich.

Als Ansatzpunkt der Reform benennt der Autor die zielgerichtete staatliche Förderung zukunftsfrüchtiger Branchen bei gleichzeitiger Unterstützung des Abbaus nicht mehr konkurrenzfähiger Industriezweige. Notwendig sei auch die Steigerung der inländischen Ersparnisbildung und generell die Verbesserung der Rahmenbedingungen, wozu vor allem der Ausbildungs- und Forschungsbereich sowie die Infrastruktur zählen.

Auch wenn manche vorgestellten Argumentationsstränge schon bekannt sind, trägt die Arbeit zur Entmystifizierung des asiatisch-pazifischen Wirtschaftsraumes bei (Stichwort: künftiges Gravitationszentrum des Welthandels), ohne die Bedeutung der Region und hier der am schnellsten wachsenden Ökonomien zu verkennen. Desweiteren belegt die Studie, daß eine wirtschaftliche Integration - soweit von den asiatischen Nachbarländern überhaupt gewollt, weil für diese kaum von Vorteil - für Australien kein Mittel sein kann, die strukturellen Schwierigkeiten im Industriesektor zu überwinden. Die vom Autor nahegelegte Entwicklung einer Strategie zur Wiedergewinnung der Wettbewerbsfähigkeit ist derzeit kaum erkennbar. So scheint der vorsichtig prognostizierte weitere Abstieg des fünften Kontinents zum verarmenden Rohstofflieferanten und zur Freizeitkolonie für streßgeplagte, wohlhabende Asiaten durchaus realistisch.

Roland Seib

In aller Kürze

Li Xia (Übers.): Gu Cheng/Lei Mi: Ying'er - The Kingdom of Daughters
Dortmund: Projekt-Verlag (Edition Cathay; Bd.9), 1995, 302 S.

Mit Ying'er von Gu Cheng und Lei Mi legt die von Prof. Helmut Martin herausgegebene Edition Cathay ein Buch in englischer Übersetzung vor, das zu den umstrittensten und gleichzeitig am meisten gelesenen chinesischen Buchveröffentlichungen der letzten Jahre gehört. Als letztes Werk von Gu Cheng und seiner Frau Lei Mi ist Ying'er die unverhüllt erotisch-autobiographische Erzählung einer Dreiecksgeschichte, der, als ein Kingdom of Daughters aus Reinheit und Unschuld gedacht, ihr reales tragisches Ende schmerzhaft eingeschrieben ist.

- Peter Hoffmann -